MICHAEL PACKSCHIES

10 Jahre Oberer Eimersee in Eckernförde

6. Dezember 1990: Zehn Personen, ausgerüstet mit Gummistiefeln und warmen Jacken, treffen sich am Nordende des Feldweges in Borby, um gemeinsam die Tiefbaumaßnahmen zur Renaturierung des Lachsenbach-Oberlaufes abzunehmen. Neben dem Bürgermeister der Stadt Eckernförde, Klaus Buß, und einigen Mitarbeitern seiner Verwaltung sind Vertreter der ausführenden Baufirma, des Wasser- und Bodenverbandes, der örtlichen Presse und städtischer Ausschüsse anwesend. Östlich und nördlich des Martin-Krebs-Weges wird das neue Bachbett des Lachsenbach-Ostarmes besichtigt, in dem nun munter das Wasser fließt, anstatt wie vor der Maßnahme in der Rohrleitung unter dem Baugebiet zu verschwinden. Nächste Station ist der durch die randlichen Pappeln weithin sichtbare Quellbruch des Westarmes, der im Zentrum von den entwässernden Pappeln befreit und durch einen Erddamm auf den ursprünglichen Wasserstand gebracht wurde. An der gebirgsbachartigen Ablaufrinne des Dammes machen die Pressevertreter ei-

Abb. 1: Die Eckernförder Zeitung vom 7. 12. 1990 zeigten den Verfasser dieses Beitrages mit dem Eimer, der anschließend in die Rohrleitung gepreßt wurde.

nige Fotos, dann geht es weiter nach Norden, am Brunnengelände der Stadtwerke vorbei und durch den von hier ab neuangelegten und bis an die Kreisstraße 87 (heute Landesstraße 26; besser bekannt als „Bundeswehrstraße“) reichenden Redder auf eine aus der Nutzung genommene Ackerfläche mit der Bezeichnung „Dramms Koppel“.

Abb. 2a: Die noch trockenliegende Senke in „Dramms Koppel“ 1990, Blickrichtung West.

Abb. 2b: Im Januar 1991 ist ein großer Teil der Senke bereits geflutet. Blickrichtung Nordwest.

Während der gesamten Zeit hat einer der Teilnehmer, der in der Stadtverwaltung Eckernförde für Naturschutz und Landschaftspflege zuständige Verfasser dieses Beitrages einen leeren, schwarzen Mörteleimer aus Kunststoff in der allmählich klamm werdenden Hand, was schon zu neugierigen Fragen seitens der Presse Anlaß gab. Auf „Dramms Koppel“ lüftet sich nun das Geheimnis um den Zweck dieses Eimers: Der Verfasser erläutert den Anwesenden, die bisher besichtigten Maßnahmen haben zusammen 56.000,00 DM gekostet, und an dieser Stelle solle nun der Versuch unternommen werden, für nur 5,90 DM, den Preis des Eimers, eine vom verrohrten Lachsenbach durchflossene Senke wiederzuvernässen und zu einem ausgedehnten Feuchtgebiet zu entwickeln. Unter den erstaunt-belustigten Blicken und den klickenden Kameras der Presse (Abb. 1) klettert er in einen in der Senke befindlichen Kontrollschacht und drückt den Eimer mit dem Boden voran in die etwa zwei Meter tief liegende Rohrleitung, wo dieser durch den Druck des nachströmenden Wassers sofort fest eingekeilt wird und wie der Abflußstopfen einer Badewanne wirkt. Nach Verlassen des Schachtes sieht man darin das Wasser schnell steigen und sich dann in die umliegenden Flächen ergießen. Die Renaturierungsmaßnahme ist abgeschlossen, die Gruppe macht sich auf den Rückweg.

Über die Jahreswende 1990/91 steigt der Wasserspiegel in der Senke kontinuierlich an, bis im Januar 1991 der natürliche Überlauf am neuen Fußweg erreicht ist. Das überlaufende Wasser sucht sich seinen weiteren Weg nach Süden, der Obere Eimersee hat mit etwa 1½ ha seine maximale Ausdehnung

Abb. 2 c Derselbe Blick wie in Abb. 2b, jedoch im November 1997.

bei einer Wassertiefe von ½ bis 1½ m erreicht (Abb. 2a-c). Diese namengebende Art der Entstehung ist den wenigsten Menschen gegenwärtig, meist ist das Rätselraten groß, wenn in Schriften oder Stadtplänen der Name „Oberer Eimersee“ auftaucht.
Seit Erreichen des maximalen Wasserstandes sind zum Zeitpunkt, da dieser Beitrag niedergeschrieben wird, gut 10 Jahre vergangen; Grund genug, auf diese ersten zehn Lebensjahre zurückzublicken und Entwicklungen aufzuzeigen und zu bewerten.

Abb. 3: Luftaufnahme des Oberen Eimersees vom Juni 1992, Blickrichtung West. Nahe des Sees sind die L 26 und der neuangelegte, noch hell erscheinende Redder zu sehen. Auf der Wasserfläche zeigen sich fädige Grünalgen.

Im ersten Jahr seines Bestehens stellte sich der Obere Eimersee zunächst als überschwemmte Ackerbrache dar, deren Wasserfläche unmittelbar an eine ausgedehnte Queckenflur angrenzte. Neben ersten Exemplaren des Wasserknöterichs waren es vor allem fädige Grünalgen, die sich an der Oberfläche zeigten und aufgrund der vom Ackerboden her reichlich verfügbaren Nährstoffe rapide ausbreiten, bis fast der ganze Weiher – als solcher ist der Eimersee wegen seiner geringen Tiefe per Definition einzustufen – bedeckt war (Abb. 3). Dieses für neuangelegte Stillgewässer charakteristische Phänomen war auch in den beiden darauffolgenden Sommern zu beobachten, um danach unter witterungsbedingten Schwankungen allmählich zurückzu-

gehen und dem Wasserknöterich (Polygonum amphibium forma natans) Platz zu machen, der bis etwa 1998 wachsende Anteile der Wasseroberfläche bedeckte, dann aber wieder abnahm (Abb. 4). Im Ablauf des Eimersees waren die anfänglichen Nährstoffkonzentrationen übrigens im Rahmen wasserchemischer Analysen nicht nachzuweisen, was darauf hindeutet, dass durch die erhöhte Pflanzenproduktion die Nährstoffe direkt im Weiher umgesetzt wurden. Dementsprechend hatte das ablaufende Wasser Sauerstoffsättigungen von weit über 100% bei gleichzeitig hohem biochemischen Sauerstoffbedarf (BSB 5).

Abb. 4: Luftaufnahme des Oberen Eimersees vom September 1998, Blickrichtung Südwest, im Vordergrund die L 26. Im Gegensatz zu Abb. 3 ist die Wasserfläche klar, der Bewuchs des Redders fortgeschritten. Am vorderen Seeufer fällt bereits die Kopfweidenreihe auf.

Die erste systematische Vegetationsaufnahme vom September 1991, die den Oberen Eimersee – wie oben beschrieben – noch als röhrichtfreie Wasserfläche in einer Queckenflur darstellt, verzeichnet in dem mitvernäßten früheren Beweidungsgrünland nordwestlich des Eimersees bereits Flutrasen frischer bis feuchter Standorte und Flutrasen mit anstehendem Wasser, wobei letztere durch Dominanz des Flutenden Schwadens (Glyceria fluitans) gekennzeichnet waren (WOESLER 1991).

Im Rahmen einer fünf Jahre später durchgeführten Kartierung (ANDERSEN 1996) konnten im Eimerseegebiet bereits über 20 Vegetationstypen mit insgesamt 175 Pflanzenarten nachgewiesen werden, davon 7 Arten der Roten Liste der Pflanzen Schleswig-Holsteins (Abb. 5). Der See war von Gürteln des Breitblättrigen Rohrkolbens (Typha latifolia), des Igelkolbens (Sparganium erectum) und des Zottigen Weidenröschens (Epilobium hirsutum) umschlungen, der Wasserkörper vom in Schleswig-Holstein gefährdeten Ähren-Tausendblatt (Myriophyllum spicatum) eingenommen, das – wie der Rohrkolben – nach zufälliger Erstbesiedlung hohe Ausbreitungsgeschwindigkeiten zeigt. Das einzige vorhandene Exemplar der Seerose (Nymphaea alba) wurde vermutlich eingesetzt.

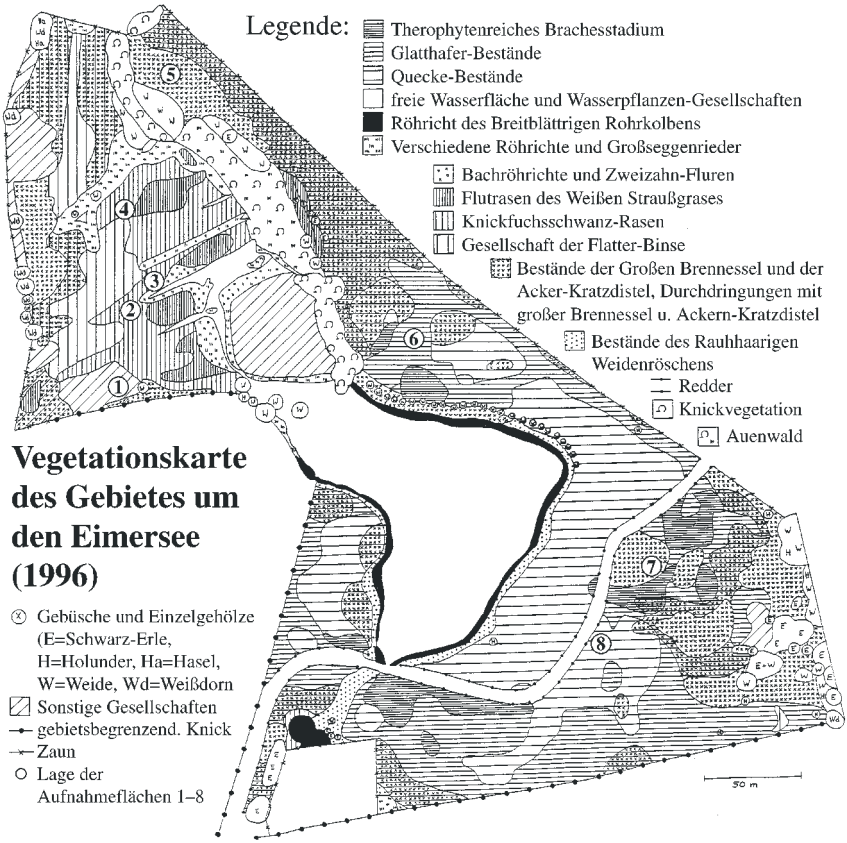

Abb. 5: Vegetationskarte des Gebietes um den Eimersee (ANDERSEN 1996).

In der umgebenden Ackerbrache dominierte 1996 zwar noch die Quecke (Agropyron repens), doch auch ausgedehnte Bestände des Glatthafers (Arrhenaterum elatius) und Ausbreitungszentren von Grauweiden (Salix cinerea), Schwarzerlen (Alnus glutinosa) und Eschen (Fraxinus excelsior) waren festzustellen. Brennnesseln (Urtica dioica) und Kratzdisteln (Cirsium arvense) charakterisierten den Teil östlich des Redders, wobei hier auf eng begrenzten Flächen eine lückige therophytenreiche Vegetation kartiert wurde, die auf der Wühltätigkeit von Kaninchen und Mäusen beruhte. Auf diesen extrem artenreichen Flächen kamen vier der sieben im Gebiet angetroffenen Rote-Liste-Arten vor, nämlich das Acker-Filzkraut (Filago arvensis), das Zwerg-Filzkraut (Filago minima), das Deutsche Filzkraut (Filago vulgaris) und die Kahle Gänsekresse (Arabis glabra). Desweiteren hatte sich das Jakobs-Greiskraut (Senecio jacobaea) stark ausgebreitet und prägte das Gebiet durch seine weithin sichtbaren, gelben Blüten.

Im älteren Erlenbestand nordwestlich des Eimersees hatten 1996 durch die Wasserstandserhöhung bereits Zonierungsverschiebungen stattgefunden. Während die im Zentrum stockenden Schwarzerlen allmählich abstarben, bildeten sie randlich einen neuen Gürtel, in dem auch Weidenarten und Röh-

Abb. 6: Die mit dem Eimersee vernässte Grünbrache 1994, Blickrichtung Südost. Im Vorder-grund ist das Entwässerungsgrabensystem noch deutlich zu erkennen. Hinter der teilweise überstauten Baumreihe liegt der Eimersee.

richtpflanzen vorkamen. Auch die Grünlandbrache nordwestlich des Eimersees (Abb. 6, 7) hatte auf die Einstaumaßnahme reagiert: Der Flutende Schwaden war zugunsten des Weißen Straußgrases (Agrostis stolonifera) und des Kriechenden Hahnenfußes (Ranunculus repens) zurückgegangen, das Deutsche Weidelgras (Lolium perenne), als typische Intensivweideart 1991 noch reichlich vertreten, war 1996 weitgehend verdrängt. Der Rand der Grünlandbrache hat sich von 1991 bis 1996 von der Weidelgras-Weißklee-Weide zum artenreichen Grasbestand mit Glatthafer und Wiesenfuchsschwanz (Alopecurus arvensis) und weiteren Gräsern entwickelt.

Abb. 7: Ein Blick nach Nordwesten über die vernässte Grünbrache Ende Mai 2001.

An den ehemaligen Entwässerungsgräben (Abb. 6, 7) konnten sich die offenen Wasserflächen ausdehnen. Hier wurden neben typischen Bachröhrichtarten wie der Berle (Berula erecta), Sumpfdotterblume (Caltha palustris), Moor-Labkraut (Galium uliginosum) und Schild-Ehrenpreis (Veronica scutellata) gefunden. Um diese Entwicklung zu verstärken und gleichzeitig der Ruderalisierung der nur mäßig feuchten Randbereiche entgegenzuwirken, wäre ein verstärkter Einstau der Feuchtwiesen wünschenswert, was aufgrund des Reliefs jedoch nur durch einen Dammbau an der Nordwestspitze, also dem Zulauf des Eimersees erreicht werden könnte. Ein solcher flacher Damm wäre allerdings nur vertretbar, wenn er sich quasi unsichtbar in die Land-

schaft einfügen und nicht als Fremdkörper in Erscheinung treten würde. Dieser Damm wurde im Juli 2001 durch das Arbeitslosen- und Qualifizierungsprojekt PÄDAL versuchsweise realisiert

Bereits kurz nach Entstehung des Oberen Eimersees wurde die Wasserfläche durch verschiedene Entenarten wie Stockente (Anas platyrhynchos) und Trauerente (Melanitta nigra) und durch Bläß- und Teichhühner (Fulica atra, Gallinula chloropus) angenommen und diente diesen schon bald als Brutgebiet. Zwergtaucher (Tachybaptus ruficollis) und Rothalstaucher (Podiceps grisegrena) sind mittlerweile regelmäßig hier anzutreffen, recht häufig auch die Bekassine (Gallinago gallinago), bei der im Unterschied zu den vorgenannten Arten bislang nur ein Brutverdacht besteht. Regelmäßig kann man auch Höckerschwäne (Cygnus olor) und Graureiher (Ardea cinerea) beobachten. Häufige Singvögel in der Umgebung des Sees sind z. B. Rohrammer (Emberiza schoeniclus), Feldschwirl (Locustella naevia) und Kuckuck (Cuculus canorus). Unter den Greifvögeln sind es besonders der Turmfalke (Falco tinnunculus), der Mäusebussard (Buteo buteo), der Habicht (Accipiter gentilis) und zumeist in großer Höhe der Seeadler (Haliaeetus albicilla), die im Gebiet um den Eimersee jagend umherstreifen, wobei der Bussard seinen Horst am Ostrand von „Dramms Koppel“ hat. Ein besonderes Schauspiel bot sich Frau I. Deiters, die für die Stadt Eckernförde ehrenamtlich Analysen der Oberflächenwasserqualität durchführt: Sie konnte einen jungen Habicht beobachten, der beim Versuch, Beute zu greifen, in den Weiher geraten war und während seiner zuletzt erfolgreichen Versuche, aus dem Wasser wieder aufzusteigen, den Scheinangriffen zahlreicher Bläßhühner ausgesetzt war.
Unter den Säugetieren ist neben dem Fuchs (Vulpes vulpes) und dem Feldhasen (Lepus europaeus) besonders die Zwergmaus (Micromys minutus) erwähnenswert. Fische wurden außer dem Moderlieschen (Leucaspius delineatus) bislang nicht gesichtet. Eine 1999 durchgeführte faunistische Kartierung (LIEDTKE 1999) hat im Vergleich zur entsprechenden Kartierung von 1989 (LIEDTKE 1989) eine Population der als Indikatorart für intakte Feuchtgebiete geltenden Sumpfschrecke (Stethophyma grossa) nachgewiesen, was als Beleg für die positive Entwicklungstendenz zu sehen ist. Eine für 2001 vorgesehene erweiterte Kartierung soll darüber Auskunft geben, inwieweit sich diese Art auf die weiteren Feuchtgebiete des Lachsenbachsystems ausbreitet.

1995 wurden im Rahmen einer Amphibienkartierung (HAND 1995) eine Erdkrötenpopulation (Bufo bufo) von einigen hundert Tieren im Eimersee

und eine Grasfroschpopulation (Rana temporaria) von 20 bis 25 Tieren am Quelltümpel im Bereich der vernäßten Grünlandbrache festgestellt. 1999 entdeckte LIEDTKE darüber hinaus einige Moorfrösche (Rana arvalis) und Teichmolche (Triturus vulgaris). Insbesondere die Erdkrötenpopulation muss sich sehr gut entwickelt haben, denn in der Furt am Ablauf des Sees sind zahlreiche Kaulquappen zu beobachten, die sich bachabwärts ausbreiten. Leider dokumentiert sich die Erdkrötenpopulation auch auf der Fahrbahn der nordöstlich des Weihers verlaufenden Kreisstraße 26. Zu den Wanderungszeiten fallen jährlich viele Exemplare dem Autoverkehr zum Opfer, was die Straßenmeisterei Eckernförde seit Frühjahr 2001 dankenswerterweise mit Verkehrsschildern zu begrenzen versucht.

Der Obere Eimersee hat sich in den zehn Jahren seines Bestehens zu einem beliebten Ziel von Spaziergängern und im Winter von Schlittschuhläufern entwickelt. In die Vegetationsentwicklung wurde nicht eingegriffen, lediglich am Nordufer wurde im Winter 92/93 eine Reihe von Aststücken einer an anderer Stelle gefällten Weide in den Boden eingesetzt, um landschaftstypische Kopfweiden zu entwickeln. Diese wuchsen problemlos an und konnten im Winter 1999/2000 erstmals auf den Kopf zurückgeschnitten werden. Um die Wanderwegstrecke in diesem Bereich zu erweitern, ließ die

Abb. 8: Der parallel zur L 26 verlaufende Wanderweg führt über die den Quellgraben des Lachsenbaches überspannende „Lachsbrücke“.

Abb. 9: Die beim Rückschnitt von Kopfweiden anfallenden Weidenruten wurden zum Bau von zwei lebenden Hütten verwendet. Die hier gezeigte steht allerdings zu trocken, so dass die Ruten nicht wurzeln konnten.

Stadt Eckernförde 1999 einen Fußweg parallel zur L 26 anlegen, der vom Eimerseeweg nach Nordwesten bis fast zur ehemaligen Kleinbahntrasse Eckernförde–Kappeln führt. Dieser Weg quert den Quellgraben des Lachsenbaches mit einer vom Berufsfortbildungswerk Eckernförde unter der Leitung von Klaus Schnack gebauten Brücke (Abb. 8), in deren Geländer als Hinweis auf den hier beginnenden Bach zwei metallene Lachse eingearbeitet sind. Als Vorlage für diese Lachse diente ein Halsanhänger des Eckernförder Musikers Dieter Tietje, der unter dem Künstlernamen Jim Lachs auftritt. Somit wird hier nicht nur an den Bach, sondern auch an einen beliebten Eckernförder Künstler erinnert. Aus den beim Kopfweidenrückschnitt anfallenden Ruten hat das Berufsfortbildungswerk an dem neuen Weg zwei Hütten errichtet, von denen eine aufgrund ihres zu trockenen Standorts jedoch nur mäßig grünt (Abb. 9). Ebenfalls am neuen Weg wurden 1997 bis 1999 insgesamt 72 Obstbäume alter Sorten gepflanzt (vgl. PACKSCHIES 1999).

Ist der Obere Eimersee schon für Erwachsene ein Anziehungspunkt geworden, so ist er dies in noch stärkerem Maße für Kinder. Es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem nicht Kinder dort spielen, wo das ablaufende Wasser in der Furt den Fußweg kreuzt (Abb. 10, 11). Steine werden wieder und wieder um-

Abb. 10: Die Furt am Ablauf des Oberen Eimersees im Jahre 2000.

Abb. 11: Im Rahmen von Klassenausflügen werden am Ablauf des Eimersees Spiel und Naturkunde verbunden. Aufnahme vom Juni 2000.

gelagert, um immer wieder neue Dämme in den Bach zu bauen. Diese Aktivitäten, die im Grunde zu begrüßen sind, gingen im Jahre 2000 so weit, dass die Furt durch Mangel an stauenden Steinen tiefer erodierte und der Seespiegel leicht absank. Im Winter 2000/2001 wurde die Furt deshalb mit größeren Steinen wiederaufgefüllt. Da am Ablauf des Oberen Eimersees das Spiel mit dem Wasser gut mit Naturbeobachtungen kombiniert werden kann, ist diese Stelle auch ein beliebtes Ziel von Schulklassen und anderen Kindergruppen. Ein von einem Schüler der Richard-Vosgerau-Schule nach einem solchen Ausflug gemaltes und dem Verfasser geschenktes Bild (Abb. 12) verdeutlicht dies. Der Spielbereich mit Bach, Weg, Röhricht und Steindamm ist entsprechend seiner subjektiven Bedeutung überproportional groß dargestellt, aber in die Wasserfläche gemalte Enten und Seerosen weisen auf am Rande des Spiels gemachte Naturbeobachtungen hin.

Die Erfolgsgeschichte des Oberen Eimersees als Beispiel für eine erfolgreiche, kostengünstige und attraktive Renaturierung ist weit über die Stadtgrenze hinaus bekannt geworden. Im südlichen Schleswig-Holstein soll mündlichen Berichten zufolge die „Eimermethode“ ebenfalls angewendet worden

Abb. 12: Kinderzeichnung des Oberen Eimersees, Juni 2000. Neben dem vergrößert dargestellten Spielbereich an der Furt wurden auch Beobachtungen der Pflanzen- und Tierwelt wiedergegeben. Zeichnung: Fjodor Bobka.

Abb. 13: Einladung zu einer Vortragsveranstaltung in Nagoya, Japan, im November 2000. Im oberen Teil der Eimersee, darunter eine Zeichnung des Eimers.

Abb. 14 Luftbild des Lachsenbach-Quellgebietes im Mai 2000, Blickrichtung Nordost. Vorne rechts der Feldweg, links das Baugebiet Steenbek, hinten der Obere Eimersee.

sein, und die Deutsche Umwelthilfe (DUH) hat in mehreren Infoblättern und einem Videofilm bundesweit über den Oberen Eimersee berichtet. In Japan wurde der See in mehreren Büchern und Zeitschriften vorgestellt, zahlreiche Besuchergruppen von dort haben die Örtlichkeit aufgesucht, und im November 2000 stellte der Verfasser im Rahmen einer Vortragsreise durch Japan u. a. diese Renaturierungsmaßnahme vor (Abb. 13).

Da der Obere Eimersee ein flacher Weiher ist, wird die Verlandung sichtbar voranschreiten, bis in einigen Jahrzehnten nur noch ein vom Lachsenbach durchflossenes Sumpfgebiet übrig ist. Dies scheint zwar in mancher Hinsicht bedauerlich, entspricht aber der natürlichen Entwicklung flacher Stillgewässer. Statt eine Ausbaggerung in Erwägung zu ziehen sollte man also lieber rechtzeitig an die Schaffung einer weiteren offenen Wasserfläche im Nahbereich denken. Aufgrund der Relief- und Wasserverhältnisse böte sich eine ca. 500 m östlich des Eimersees gelegene Senke, das Quellgebiet des Möhlwischbaches, für den biotopbildenden Einsatz eines weiteren Mörteleimers an. Allerdings befindet sich diese in der Gemeinde Barkelsby gelegene Senke in Privatbesitz und wird intensiv als Grünland genutzt.

Abschließend sei die möglicherweise beim Lesen aufgekommene Frage beantwortet, weshalb der Eimersee den Namenszusatz „Oberer“ trägt: Einige Monate vor der spektakulären Einstaumaßnahme vom Nikolaustag 1990 wurde die Eimermethode etwas unterhalb des späteren Sees an einem anderen, verrohrten Bachabschnitt auf ihre Tauglichkeit geprüft: Dort bildete sich ei-

Abb. 15 Blick von der Furt auf den Oberen Eimersee im Jahre 2000.

ne kleine, extrem flache Wasserfläche, die schnell flächendeckend von Röhricht besiedelt wurde und somit eher als Unterer Eimersumpf denn als Unterer Eimersee zu bezeichnen wäre. Erst nach dieser erfolgreichen Generalprobe fiel die Entscheidung für den Einstau des größeren Oberen Eimersees.

Quellen:

ANDERSEN, M. (1996): Die aktuelle Vegetation im Gebiet um den Eimersee. – unveröffentlichte Auftragsarbeit für die Stadt Eckernförde –

HAND, K. (1995): Amphibienkartierung Eckernförde; nordöstlicher Stadtrand. – unveröffentlichte Auftragsarbeit für die Stadt Eckernförde –

LIEDTKE, W. (1989): Erfassung und Kartierung ausgewählter Tiergruppen in repräsentativen Biotoptypen der Stadt Eckernförde. – unveröffentlichte Auftragsarbeit für die Stadt Eckernförde –

LIEDTKE, W. (1999): Ausgewählte Tiergruppen im Gebiet um den Eimersee in Eckernförde. – unveröffentlichte Auftragsarbeit für die Stadt Eckernförde –

PACKSCHIES, M. (1992): Projekt Lachsenbach. – Die Renaturierung einer Bachlandschaft in Eckernförde. Jahrbuch der Heimatgemeinschaft Eckernförde 50, 1992, S. 59-82.

PACKSCHIES, M. (1999): Neue alte Obstbäume in Eckernförde. Jahrbuch der Heimat-gemeinschaft Eckernförde 57, 1999, S. 221-236.

WOESLER, B. (1991): Vegetationskartierung „Dramms Koppel“ und angrenzendes Grünland – unveröffentlichte Auftragsarbeit für die Stadt Eckernförde –

Eckernförder Zeitung, Ausgabe vom 07.12.1990

Eckernförder Nachrichten, Ausgabe vom 07.12.1990

Alle Fotos/Repros vom Verfasser außer Abb. 1 (Foto Eckernförder Zeitung) und Abb. 11 (Foto Steinmann)